

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Dringertoch monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Dr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 8465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Dr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6 gelbsten Zeilen mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Berechnungszeit 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 128.

Dresden, Mittwoch den 7. Juni 1911.

22. Jahrg.

Die geistigen Arbeiter in der Großindustrie.

II.

Jede kapitalistische Erzeugungsart hat drei Grundfunktionen zur Voraussetzung: die Arbeit des Kaufmanns, des Technikers und des Organistors. Ein vorhandener oder entstehender Bedarf für ein neues Produkt muß zunächst erkannt und durch billiges Angebot zu befriedigen getrachtet werden. Diese Funktion erfüllt der Kaufmann. Der Techniker sucht durch seine konstruktive Tätigkeit den Produkten und den Produktionsmitteln eine möglichst zweckmäßige konstruktive Form zu geben. Der Organistor sucht im Arbeitsaal und im Bureau alle Arbeitskräfte und Betriebsfaktoren zum möglichst rationellen Zusammenarbeiten einzufügen.

Die Publizisten der Arbeitgeberverbände suchen in der Öffentlichkeit die Lehre zu begründen und zu verteidigen, daß der moderne Unternehmer als der geniale Kaufmann, der tüchtig produktive Techniker, der tüchtige Arbeitsorganisator empfunden werden müsse, von dessen dreifacher erfolgreicher Tätigkeit das Gedeihen des Unternehmens abhängig sein soll. In diesem Zusammenhang vorgebracht, ist eine solche Argumentation falsch. Vielmehr zeigt uns die Entwicklung, daß diese dreifachen Tätigkeitsformen mehr und mehr voneinander getrennt sind und werden müssen.

Nur im industriellen Kleinbetrieb ist der Unternehmer auch wirklich Führer der Produktionsvorgänge, wenn man diesen Ausdruck in debittigen Grenzen gebrauchen will. Nur der Kleinmeister ist in seiner Person Techniker, Kaufmann und Arbeitsorganisator. Er ist Techniker, indem er auf Verbesserung seiner technischen Hilfsmittel, seiner Werkzeuge und Maschinen sinnt, um Waren herzustellen. Er ist Kaufmann, indem er durch billiges Angebot einen bestimmten Bedarf für seine Erzeugnisse zu befriedigen sucht. Er ist Organistor, indem er die Verteilung von Waren und den Betrieb organisiert, indem er seine eigene Arbeit oder die seines Gefolges und Lehrlings möglichst vorteilhaft einteilt. Alle drei Funktionen sind er naturgemäß nur in sehr kleinem Maßstab aus, immerhin kann man behaupten, daß der Kleinbetrieb das Spiegelbild der „Unternehmersfähigkeit“ seines Besitzers aufzeichnet. Von dem Fleiß, der Initiative, der rein sachlichen Handhabung, der kaufmännischen Seriosität des Handwerksmeisters wird es abhängig sein, ob er sein Geschäft erfolgreich über die Jahrzehnte im wirtschaftlichen Leben hinwegführen kann oder nicht.

Mit der Vergrößerung des Kleinbetriebes entsteht bald der Zeitpunkt, an dem der Unternehmer nicht mehr alle in der Betriebsführung erledigen kann. Hilfskräfte werden angefordert, Werkmeister, Kaufleute, Techniker. Diesen Angehörigen werden die eigentlichen Unternehmerfunktionen mehr und mehr übertragen. Der moderne industrielle Großbetrieb hat eine langwierig durchgeführte Verwaltungsorganisation erhalten: Kaufleute haben den Betrieb rein rechnerisch zu verwalten, Techniker haben konstruktiv Arbeitsgegenstand und Arbeitsmittel formgebend weiter zu bilden, Betriebsführer und Werkmeister haben Herstellungsweg und Arbeitsweise einzuleiten und zu kontrollieren.

Die kaufmännische Betriebsführung besteht im Einkauf der Rohmaterialien, im Verkauf der fertigen Fabrikate, in der verwaltungsmäßigen Buchführung der Produktionsvorgänge. Die notwendige Arbeitsteilung hat hier für alle Einzelaktionen besondere Bureaus geschaffen. Wenn auch in den verschiedenen Unternehmungsformen diese Einteilungen verschieden ausgebildet wurden, so lassen sich doch bestimmte Organisationsgrundsätze aufstellen, die allen Betriebsarten gemeinsam sind.

Der Einkauf der Rohmaterialien wird vom Einkaufsbeamten, die Lagerung und Verbuchung von der Materialverwaltung, die kaufmännische Rechnungsführung aller Geschäftsvorgänge von der Buchhaltungsabteilung, der Geldverehrung von der Kasse. Die Korrespondenzabteilung regelt die briefliche Verständigung mit Lieferanten und Kundschaft, die Verkaufsvorgänge von der Vertrieb der fertigen Fabrikate.

Der Produktionsvorgang vom Rohmaterial zum fertigen Produkt muß naturgemäß auch in der Verwaltung einen zweckmäßig durchgeführten Arbeitsprozess notwendig machen. Die „Bestellung“ läuft vom Kunden ein und wird durch die Einkaufsabteilung fixiert. Der „Einkauf“ oder die „Kommission“ wird in Einzelaufträgen den verschiedenen Verwaltungen zur weiteren Erledigung überwiesen. Der Materialkauf erfolgt durch die Einkaufsabteilung, die Materialverwaltung hat ihre Lagerbestände ebenfalls zu revidieren, um alle notwendigen Materialen bei der Durchführung der Bestellung durch den Betrieb selbst zu liefern.

Der Betrieb selbst muß ein besonderes Schreibbureau erhalten, das Betriebsbureau. Hier ist die Arbeitsstätte des Betriebschreibers. Der Auftrag ist bis in alle Einzelheiten auf Stenogramm, Bestellzettel, Veranlassungsbillets zerlegt worden, damit terminlicher und zwingendster der eigentliche Arbeitsvorgang in der Werkstatt sich entwickeln kann. Denn darin kennzeichnet sich die moderne industrielle Arbeitsweise, daß Arbeitsweg und Arbeitspensum schon vor der eigentlichen Arbeitsausführung auf dem Papier festgelegt wird.

Wenn die Arbeit fertiggestellt ist, muß das Fabrikat

klassifiziert werden. In der Lohnrechnung haben die Lohnschreiber die Lohnsummen der Arbeiter zu Lohnlisten zusammengestellt. Diese Lohnausstellungen werden dann im Kalkulationsbureau detailliert und zu Selbstkostenberechnungen für die einzelnen Fabrikate verarbeitet.

In der eigentlichen kaufmännischen Betriebsverwaltung handelt es sich also eigentlich immer nur darum, alle Geschäftsvorgänge des gesamten Unternehmens rein buchmäßig zu fixieren. Während der Buchhalter im Kleinbetrieb für die Ausführung seiner Buchungen ein bestimmtes fachgemäßes Wissen haben muß, kann im Industriebetrieb die Arbeitsweise für den einzelnen so vereinfacht werden, daß eigentlich nur der Protokollist und die Revisorische Buchhalter sind. Sie haben die Formulare zu entwerfen, den Kreislauf der Geschäftsvorgänge durch die verschiedenen Bureaus anzuweisen. Die überwiegend große Zahl der kaufmännischen Angestellten, die nur die eigentlichen Eintragungen macht, sind Formulararbeiter, sind einfache Schreiber.

Dementsprechend sind natürlich auch die Einkommensverhältnisse, die für diese Berufsgruppe in Frage kommen. Man hat gelegentlich das Wort „Stichtagenproletariat“ gebraucht, und es ist auch Tatsache, daß die Industriebureaubeamten, und hier speziell die kaufmännischen Angestellten, recht häufig in ihrer Lebenshaltung hinter dem gelernten Handarbeiter zurückstehen. Allerdings läßt sich zahlenmäßig diese Behauptung nicht einwandfrei beweisen, denn die Verteilung der Handlungsgelöhnsbezüge in verschiedene Organisationsbildungen hat es verhindert, daß man speziell für die kaufmännischen Industriebureaubeamten auf dem Wege gemeinsamer gewerkschaftlicher Selbsthilfe einigermassen zureichende statistische Situationsbilder über die Einkommensverhältnisse erhalten konnte. Aber der Praktiker wird wissen, daß großindustrielle Weltfirmen die sogenannten Betriebschreiber mit Wochenlöhnen zwischen 20 bis 25 M. durchschnittlich beschäftigen, und bei den auf monatliche Kündigung angestellten Beamten gilt schon eine Position von 150 M. Gehalt monatlich zu den gut bezahlten Stellungen.

Aber diese soziale Position hat sich noch durch einen anderen Umstand wesentlich verschlechtert, durch die Konkurrenz der arbeitenden Frau. In der kaufmännischen Bureauarbeit zeigt sich jetzt in ihren Anfängen die gleiche Erscheinung, die im industriellen Fabrikat schon längst vor sich gegangen ist: Von dem Zeitpunkt, an dem es dem Fabrikorganistor gelang, den Arbeitsprozess immer mehr zu schematisieren, konnte die ungelernete Arbeitskraft, vor allen Dingen die Frau, mit hineingezogen werden. Die Handlungsgelöhne hat sich im kaufmännischen Kleinbetrieb sowie im Warenhaus schon ein großes Arbeitsfeld erringen können und wird jetzt auch immer häufiger zu den Schreibbureaus der großen Firmen zugelassen. Hier läßt man von ihr alle die einfachen Schreibarbeiten verrichten, die keine besonderen Vorkenntnisse erfordern, wie die Führung von Lagerbüchern, Bedienung von Schreibmaschinen usw. Die Frauenarbeit wird also auch hier immer mehr zum Mittel, den Wert der Arbeitskraft des kaufmännischen Industriebureaubeamten herabzudrücken.

R. Woldt, Berlin.

Eine politische Auschau.

Von August Bebel.

Die kapitalistische Entwicklung, gipfelnd in der Konzentration des Kapitals, repräsentiert vornehmlich durch die großen Banken, und die Zentralisation der Industrie, repräsentiert vornehmlich durch die Syndikate und Trusts, hat seit dem ungeheuren Fortschritt gemacht. Aber diesen Fortschritten gegenüber wuchs auch auf dem Gegenpol die Zahl und die Macht des Proletariats. Der zahlenmäßige Ausbruch dieser beiderseitigen Fortschritte tritt in den Resultaten der Gewerbestimmungen der Jahre 1895 und 1907 und in dem Wachstum der sozialdemokratischen Wählerzahl bei den verschiedenen Reichstagswahlen seit 1893 zutage. Die Resultate dieser beiden Vorgänge müssen miteinander verglichen werden, um klar zu erkennen, daß mit der Veränderung der ökonomischen Struktur der Gesellschaft im kapitalistischen Sinne auch das politische Fühlen und Denken weiter Volkstreffs, auf denen diese kapitalistische Entwicklung in erster Linie lastet, sich verändert, und zwar zugunsten der Sozialdemokratie. Kapitalistische Entwicklung und Wachstum der Sozialdemokratie bedingen sich also gegenseitig, sie ergänzen sich.

Das ist eine so unläugbare Tatsache, daß Staatsmänner, Wirtschaftspolitiker und Volksvertreter, die diese übersehen, ihren Beruf verfehlen und für die Ausfüllung ihrer Stellung untauglich sind.

Auf die ökonomischen Umgestaltungen, die sich aus den Resultaten der Gewerbestimmungen ergeben, hier einzugehen, würde mich zu weit führen. Niemand, der sie kennt, bestreitet sie. Dagegen will man an den verschiedenen maßgebenden Stellen noch immer nicht einsehen, daß zwischen der ökonomischen Entwicklung der Gesellschaft und der politischen Entwicklung der Sozialdemokratie ein ursächlicher Zusammenhang besteht.

Demnach erscheint im Verlag der Buchhandlung Vorwärts die Schrift von August Bebel „Die Klassenkämpfe in Frankreich“ in neuer Auflage. Obige Ausführungen hat Bebel als Vorrede der dritten Schrift vorausgeschickt.

hang besteht, der keinem Denkenden und Präsenden entgegen kann.

Getroß hängt das Wachstum der Sozialdemokratie nicht nur von der kapitalistischen Entwicklung der Gesellschaft ab, aber nur insofern nicht, als eine Reihe anderer untergeordneter Ursachen mitwirkt, dieses Wachstum zu steigern oder auch seine Steigerung zu verlangsamen, aber das Wachstum bleibt. Wenn die Sozialdemokratie im Jahre 1893: 1 787 000 Stimmen, 1898: 2 100 000, 1903: 3 000 000, 1907: 3 260 000 Stimmen mußte, so zeigt schon ein oberflächlicher Blick, wie grundverschieden das Wachstum der Stimmen von einer Wahlperiode zur anderen ist. Daß dieses Wachstum von 1903 bis 1907 nur ein geringes war, verschuldet der ungeheure Druck und die Einschüchterung, die 1907 Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden in Verbindung mit den herrschenden Klassen zu einer kompakten Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie vereinigte, als gelte es, den bevorstehenden Umsturz der Gesellschaft zu verhindern. Der Kampf vor einer der heroischen, den die Partei zu führen gehabt hat, und daß sie den vereinigten Feinden zum Trotz dennoch an Stimmen zunahm, war ein großer Erfolg. Denn nicht in der Zahl der Mandate, die von großen Zusätzlichkeiten abhängt, sondern in der Zahl der Stimmen, die zeigen, welche Boden die Partei im Volke hat und wohin sich ihre Anhängerschaft verbreitete, liegt der Schwerpunkt für ihre Machtzunahme.

Es ist nicht zu verwundern, daß das gleich einem unentzerrbaren Fatum vor sich gehende Wachstum der Sozialdemokratie ihre Gegner, die an der Aufrechterhaltung der bürgerlichen Ordnung interessiert sind, erschreckt. Es ist eine unheimliche Wahrnehmung, daß die Gesellschaft in dem Maße, wie sie zu ihrer Vervollkommnung fortschreitet, in ihrem Schoß auch die Elemente zeugt, die die Todfeinde eben dieser Gesellschaft werden müssen. Aber wenn schon im verfallenden römischen Kaiserreich die herrschenden Klassen sich mit den Christen nicht abzufinden bereit waren, um so weniger die herrschenden Klassen in der bürgerlichen Welt des 20. Jahrhunderts mit der Sozialdemokratie. Die Christen gaben schließlich ihre sozialen Forderungen zugunsten ihrer religiösen Glaubenssätze preis, die Sozialdemokratie, die keine religiösen Glaubenssätze zu vertreten hat, wohl aber politische und soziale Forderungen, kann diese nicht aufgeben, ohne sich selbst aufzugeben.

Die Ursachen, die die Partei ins Leben riefen, machen es aber auch unmöglich, die Partei zu unterdrücken, denn die Ursachen ihrer Existenz aufzuheben, hieße die kapitalistische Produktionsweise, die kapitalistische Gesellschaftsordnung aufheben, hieße die Selbstvernichtung auszusprechen, was die Gesellschaft nicht kann.

Bebel behandelt weiter die Unterdrückungsbestrebungen der herrschenden Klassen und die Moabit-Prozesse:

Einstweilen hat der Ausgang jener Prozesse das Geschick nach Ausnahmemaßregeln gegen die Sozialdemokratie gedämpft, denn nicht diese, sondern das System, dessen Hauptstütze die Polizei ist, wurde in jenen Prozessen in einer Weise an den Pranger gestellt, wie ähnliches nie in einem zivilisierten Staate vorgekommen ist. Aber das verhindert nicht, daß bei einer nächsten Gelegenheit das Verlangen nach verschärfter Gesetzgebung sich wieder erhebt, denn das böse Gewissen läßt dem Unterdrücker keine Ruhe. Er sieht, wie gegen seine Usurpation sich eine immer stärker werdende Macht erhebt, deren Sieg er fürchtet. Es ist eben eine alte geschichtliche Erfahrung: In Zeiten einer in der Umwälzung aller wirtschaftlichen und kulturellen Zustände begriffenen Geschichtsperiode, in der überall Neues zur Geltung drängt, verlieren die herrschenden Klassen leicht den Kopf und begehen Handlungen, die das Gegenteil dessen hervorrufen, was sie beabsichtigen sollen. Statt zu beruhigen regen sie auf, statt die Bewegung zu unterdrücken, was sie möchten, geben sie ihr neuen Nährstoff und beschleunigen den Sieg, den sie verhindern wollen.

Vorausichtlich werden die nächsten Reichstagswahlen der Partei, im Vergleich zu den vorhergehenden Wahlen, einen erheblichen Stimmenzuwachs einbringen. Aber als wirklicher Gewinn kann nur angesehen werden, was über dreiunddreißig Millionen Stimmen hinausgeht, da die ungünstige Situation der Wahlen im Jahre 1907 uns mindestens eine Viertelmillion Stimmen kostete, die wir bei normalen Wahlen hätten mehr haben müssen. Es wird sich also fragen, wie weit bis zu den nächsten Wahlen der Stimmungs- und Gewinnwechsel in den kleinstbürgerlichen und kleindauerlichen Schichten eingetreten ist. Alsdann könnte im Verein mit den vermehrten Arbeiterstimmen eine sehr erhebliche Steigerung der sozialdemokratischen Stimmenzahl eintreten, die alsdann Regierungen und herrschende Klassen veranlassen könnte, die Frage zu stellen: Was nun?

Uns über die Antwort auf diese Frage den Kopf zu zerbrechen, ist nicht unsere Aufgabe. Es kann alsdann möglicherweise einer jener weltgeschichtlichen Momente eintreten, die der Entwicklung eines großen, zahlreichen und intelligenten Volkes, wie es das deutsche ist, neue Wege aufzuzeigen, mögen die herrschenden Klassen wollen oder nicht.

Für die Sozialdemokratie ist die Richtschnur gegeben: Sie wird sich nicht, komme was wolle, von ihrem bisherigen Boden abdrängen oder verleiten lassen, ihr beabsichtigte Feinde gegenüber sich zu Unbesonnenheiten und gewöhnlichen Gewaltstreichen verleiten zu lassen. Stark in dem Bewußtsein,